

Stühle mit und ohne Tradition

Autor(en): **Dupont, Thérèse**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **70 (1995)**

Heft 2

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-106214>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

STÜHLE MIT UND OHNE TRADITION

Anfangs aus Stein hergestellt, wurden bald einmal die Vorzüge eines Holzstuhles entdeckt. Es dauerte ausserordentlich lange, bis jedermann auf einem einfachen Stuhl sitzen durfte. Vorerst war dieses Privileg nur den Grossen und Würdenträgern vorbehalten. Das sogenannte «Fussvolk» kauerte sich stillschweigend auf die Erde, kniete oder hockte im Schneidersitz. Erst etwa im 16. Jahrhundert erlaubte man den Bürgern auf einem mehr als bescheidenen Sitzmöbel Platz zu nehmen. Allerdings war diese Gunst keine besondere Auszeichnung. Jeder Stand hatte seinen besonderen Stuhl, an welchem man Beruf oder Tätigkeit erkennen konnte. Diese Unterschiede haben sich bis heute – mehr oder weniger – erhalten. Auch in unserem Jahrhundert wird dem Chef ein besonderer Sessel offeriert, der sich von dem seiner Angestellten unterscheidet.

STUHL IST NICHT GLEICH STUHL

Kein Möbel tritt in so vielen Varianten und Formen auf wie der Stuhl. Da finden wir den Klapp- oder Faltstuhl, den Hocker, den Brettstuhl, den Scherenstuhl, den Kastensitz. Noch bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts waren Stühle stets Einzelstücke, von erstklassigen Handwerkern hergestellt. Sie fielen durch ihre präzise Arbeit, ihre ausgewogenen Formen und ihre wunderschönen Hölzer auf.

Zu Beginn dieses Jahrhunderts kreierten verschiedene Künstler Sitzmöbel in neuen Varianten, neuen Materialien, die dank der Industrialisierung gut herzustellen waren. Heute gehören manche Kunstmöbel zu den ganz alltäglichen, normalen Stühlen, andere stellen in ihrer speziellen Form immer noch ein Kunstwerk dar.

SITZEN IST GRUNDBEDÜRFNIS Kein anderes Möbel hat eine so direkte Beziehung zum Menschen wie der Stuhl oder Sessel. Sie sind sozusagen «massgeschneidert». Gut zu sitzen ist dem Menschen ein Bedürfnis. Typisches Beispiel: Die Erfindung des Schaukelstuhls, den man vielfach dem erfinderischen amerikanischen Staatsmann Benjamin Franklin (1706–1790) zuschreibt. Andererseits kannte die berühmte Sekte der Shaker in Neuengland einen Schaukelstuhl für Alte und Kranke. In Europa war es Michael

Thonet, der mit seinem legendären und meistverkauften Stuhl aller Zeiten – Modell Nr. 14 – sensationell wirkte. Dieser Daum-Stuhl, auch Café-Haus-Stuhl genannt, steht noch heute in unzähligen Speiselokalen und privaten Wohnräumen.

Einen guten Stuhl zu machen, bequem und ästhetisch makellos, ist eine Kunst. Kaum ein grosser Architekt oder Designer unserer Zeit hat sich nicht an diese Aufgabe gewagt. Und einige davon bewähren sich auch nach dreissig, vierzig oder mehr Jahren und sind zum Klassiker geworden. Das meistverwendete Material ist Holz geblieben. Es bietet vielfältige Möglichkeiten, ist beinahe unverwundlich und schön in seiner Struktur.

FOTO: MÖBELPFISTER



Beliebt: eine Art Café-Haus-Stuhl.

DEN OPTIMALEN STUHL WÄHLEN

Bei der Auswahl eines Stuhles sollte man sich Zeit lassen, ihn mehrfach ausprobieren, ob er seiner zukünftigen Aufgabe entspricht. Es gibt Stühle, die sich speziell für den Esstisch eignen. Armlehnsessel beeinträchtigen oft die Bewegungsfreiheit. Ebenso ungeeignet sind Stühle mit überhoher Rückenlehne. Stühle für den Esstisch sollten unbedingt eine bequeme Rückenlehne haben, so dass der Rücken nicht nur an der Schulter und im Kreuz gestützt wird. Dieses Sitzen ermüdet und zwingt dazu, «einen runden Rücken» zu machen oder steif gerade zu sitzen. Zum Arbeiten gehört ein Stuhl, dessen Rückenlehne ebenfalls guten Halt gibt. Der Stuhl kann gepolstert oder mit abnehmbaren Kissen versehen sein. Stühle mit flexiblem Stoffbezug, wie der legendäre Safaristuhl oder -sessel, stützen den Rücken. Der Stoffbezug gibt immer ein wenig nach und passt sich individuell an.

Zum Fernsehen eignet sich ein Sessel mit etwas erhöhter Rückenlehne, den man eventuell in eine halbliegende Position bringen kann. Dazu assortiert gehört ein Hocker für die Beine. In dieser Stellung eines bequemen Sessels lässt sich auch ein zweistündiger Film problemlos überstehen. In Sanitätsgeschäften gibt es seit einiger Zeit flexible Holzrückenlehnen und -sitze; man bekommt sie auch gepolstert.

THÉRÈSE DUPONT, ITG MUTTENZ